

Paul Dieterich

## Wegworte

### Die Wochensprüche des Kirchenjahrs ausgelegt

Calwer Verlag Stuttgart 2008

ISBN 978-3-766840-36-3, 352 S.

Solche Bücher liest man nicht in einem Zuge. Wenn sie gut sind, werden sie zu treuen Begleitern von Woche zu Woche. Und dieses Buch ist gut. Es ist auf dem langen Weg entstanden, den der Verfasser als Pfarrer, Dekan und Prälat mit Gemeinden in der Württembergischen Landeskirche gegangen ist. Seit er als Student bei mir in Bonn auftauchte, habe ich ihn nicht aus den Augen verloren. Diese Meditationen sind Ernte und Aussaat zugleich, sie atmen den Herbst eines Lebens und den Frühling im gleichen Maße. Das uralte und ewig junge Wort des Lebens ruft tiefe Lebenserfahrungen hervor und eröffnet neue Potentiale des Lebens. In Paul Dieterichs Auslegungen sind gute und schwere Lebenserfahrungen eingegangen. Sie bieten theologische Gedanken von hohem Rang. Sie sind konkret auf ihren Kontext, ihren Kairos und ihre Gemeinden bezogen.

Um einen Eindruck zu vermitteln, nehme ich einen Text heraus. Es ist der 12. Sonntag nach Trinitatis: »Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen« (Jes. 42,3). Er beginnt mit einem Glasfenster im Ulmer Münster, das die Gemeinde vor Augen hat: Ein flackerndes Kerzenflämmchen von zwei sorgsamten Händen geschützt. »Rauchender Docht kurz vor dem endgültigen Erlöschen, geknicktes Rohr, auf das sich keiner mehr stützen kann«. Und dennoch hat dieser Glaube einen character indelebilis, nicht weil er unzerstörbar wäre, sondern weil das Gebet Jesu ihn wie mit sorgsamten Händen schützt: »Siehe, ich habe für euch gebetet, dass euer Glaube nicht aufhöre« (Lk. 22,32). Darum pflegt die Gemeinde, wenn sie wirklich vom Geist Jesu geprägt ist, »das Schwache, das objektiv gesehen ohne Chance auf Gesundung ist«. Sie protestiert damit gegen eine »(a)sozial-darwinistische« Gesellschaft, die das Pflegen von Behinderten satt hat, sog. Lebensuntüchtige verdrängt, unheilbar Kranke und behinderte Menschen am liebsten sich selbst überlässt, weil die Pflege zu teuer wird und verlorene Liebesmühe darstellt. Es wird für viele Familien immer schwieriger, »den glimmenden Docht« nicht erlöschen zu lassen. »Doch wer stark ist, hat seine Kraft als unverdientes Geschenk von Gott und als Aufgabe, sie denen zu leihen, die kraftlos sind«. »Unser Glaube lebt ja, wenn er lebt, durch eine Art Auferweckung von den Toten« – Ich füge hinzu, dass der Verfasser im Konkreten zeigt, wie sehr Diakonie und Protest, Beistand und Prophetie zusammengehören. Er fragt: Kann ein glimmender Docht noch einmal zu brennen anfangen? Ich denke, das Feuer der Liebe Gottes, das die Welt verändert, beginnt bei diesen glimmenden Dochten.

Nach gründlichem Lesen einer seiner Auslegungen sagt man sich gern: So, das reicht jetzt für diese Woche zum Nach- und Weiterdenken. Man liest dieses Buch nicht in einem Zuge, man muss es Woche für Woche lesen. Es lohnt sich je länger je mehr.

► *Jürgen Moltmann*